



# Manes Meckenstock über Mundart, Mama und Mumienschieben.

MANES MECKENSTOCK GEHÖRT ZU DÜSSELDORF WIE „HIMMEL UND ÄHD“, WIE „DE RHING UND DE RADSCHLÄJER“ UND IST LAUT UMFRAGEN NACH HEINO, CAMPINO UND MARIUS MÜLLER-WESTERNHAGEN EINER DER BEKANNTESTEN UND BELIEBTESTEN EINWOHNER UNSERER STADT. SCHON SEIT ÜBER 20 JAHREN UNTERHÄLT ER UNS ALS SATIRISCHER UND VOR ALLEM UR-RHEINISCHER ENTERTAINER MIT SEINEM „KETZERISCHEN“ HUMOR. ZULETZT LIVE IM DÜSSELDORFER RATHAUS MIT SEINER UNVERGESSLICHEN BAUMVERSTEIGERUNG, BEI DER MAL WIEDER JEDER SEIN FETT WEG BEKAM. GRUND GENUG FÜR ZOO:M, DEM PHÄNOMEN MANES EINMAL IN EINEM PERSÖNLICHEN GESPRÄCH AUF DEN GRUND ZU GEHEN. ALEXANDRA VON HIRSCHFELD TRAF IHN BEI „BROT&BUTTER“ UND FÜHRTE EINE SEHR AMÜSANTE, MANCHMAL AUCH NACHDENKLICHE UNTERHALTUNG.

**Manes, du bist Weinbotschafter, Radio- und TV-Moderator, Kabarettist, Entertainer – woher nimmst du deine Inspiration?** Aus dem täglichen Leben, immer und immer wieder. Jetzt z.B. hier in diesem wunderbaren „Brot & Butter“ – eigentlich müsste es Canape oder Fingerfutt heißen, die kriegen es nicht gebacken vom Service her, es ist sehr hochkarätig angelegt, aber man kann wieder die Erwartungshaltung nicht erfüllen und das sind natürlich so Punkte, da lebe ich von. (Anm. der Redaktion: Wir haben ca. 20 min gewartet, bis wir überhaupt etwas bestellen konnten, und noch einmal ebenso lange auf unsere Bestellung).

**Bist du privat anders als auf der Bühne?** Ich hoffe. Gib mir eine Bühne, ein Mikrophon, eine Kamera und ich spiele meine Rolle, die ja von vorne herein so angelegt ist, als der groß auftretende Düsseldorfer. Und es wäre schrecklich, wenn ich privat auch so wäre. Aber ich hatte mal eine Beziehung, da war mein Partner sehr überrascht, dass ich privat ruhig bin, durchaus reflektiert und zu vielen Dingen eine Meinung habe. Und ich finde, man braucht auch diesen Gegenpol. Das ist eben das Rheinische – Himmelhochjauchzend, zu Tode tief betrübt. Denn das Leben ist ja nicht nur schön und lustig, sondern es gibt auch viele Momen-

te, wo ich da sitze und „han et ärme Dier“, wie mer im Rhingland so säht.

**Die große Strass-Brosche ist ja dein Markenzeichen, wo findest du immer wieder diese schönen Broschen?** Also, mittlerweile ist es wahnsinnig schwierig geworden, denn durch die Serie „Sex and the City“ sind solche Broschen unheimlich in Mode gekommen. Es gibt nur noch wenige schöne alte Stücke. Ich habe jetzt aber fast 100 Stück, also ich denke, das reicht dann auch langsam. Und ich habe immer meine hellblaue Lieblingsbrosche, die habe ich irgendwann mal in New York gekauft. Es gibt auch eine Brosche, von der ich glaube, dass sie mir Glück bringt, die ist von der Oma, ein ganz einfaches kleines Stückchen. Aber ich glaub, das ist auch mit dem Gefühl Oma verbunden und damit auch immer mit dem Gefühl von ihr umsorgt und beherzt zu sein.

**„Manes up Jück - Das bewegte Heimatmagazin“ erscheint seit rund vier Jahren auf center.tv. Dabei bist du „up Jück“ mit Promis und Privatpersonen durch die Stadt – wie kam es zu dieser Sendung?** Das Erstaunliche war, es war ja eigentlich ein Schuss. Der WDR hatte gerade meinen Vertrag nicht verlängert und ich war sehr froh, diese Chance zu bekommen. Denn ich konnte alles machen, was ich wollte. Umso überraschter war ich dann als ich zum Fernsehpreis nominiert wurde. Und es macht mir bis heute Riesenspaß. Ich hab ja vielfältige Kolumnen drin: Ein bisschen was über Stadtgeschichte, Kochen, Prominente in Düsseldorf, wie lebt der Normalbürger – was ich teilweise spannender finde als die Promis.

**Wie feierst du Weihnachten? Traditionell mit Baum und Lametta oder bist du eher ein Weihnachtsmuffel?** Also Weihnachten ist für mich eine ziemlich beladene Geschichte durch die Familie. Alle waren immer total gestresst, Vatter stinkbesoffen. Mama vollkommen überarbeitet, weil die ganze Familie kam und es wurde dann immer wat besonderes gekocht, was dann innerhalb von zwei Stunden weggefressen war und in keiner Relation zu der langen Kochzeit stand. Heute habe ich zu Weihnachten immer sehr viel zu tun und ich bin dann auch froh, wenn Weihnachten ist. Ich feiere es immer mit einem einzigen Adventskalender und einer Kerze. Baum brauche ich nicht mehr. Ich fahr allerdings Heiligabend immer zu Mama, die es immer genauso ha-

ben möchte wie früher. Und dann kommt ein bisschen die Wehmut auf. Ich hätte gerne nochmal ein bisschen was von dieser Trutshigkeit, dieser Vertrautheit und Geborgenheit, die man früher als Kind hatte. Ich bin dann aber auch froh, wenn ich Heiligabend wieder zu Hause bin und das alles hinter mir lassen kann.

**Wie alt ist deine Mutter?** Mama ist jung, ganz jung, sie ist erst 70. Sie hat mich doch mit 17 gekriegt. Ich war ein Unfall, ein kleines Malheurchen.

**Als Weinbotschafter von Rheinland Pfalz 2014: Was ist deine Weinempfehlung zum Fest?** Oh da gibt es viele. Ich habe für jedes Anbaugebiet Winzer besucht und es gibt auch spezielle Empfehlungen und Pakete, die sehr bezahlbar sind. Auf meiner Webseite ([www.manesmeckenstock.de](http://www.manesmeckenstock.de)) gibt es einen Punkt „Weinbotschafter“, da findet man viele tolle Tipps über viele unterschiedliche Anbaugebiete.

**Du heißt ja eigentlich Jörg Friedrich Hermann Kempkes, nennen dich all deine Freunde Manes?** Ich bin schon früher Manes genannt worden. Wir hatten 10 Jörgs in der Klasse, da war es unheimlich schwer sich zu differenzieren. Heute reagiere ich auf Jörg gar nicht mehr. Wenn ich zu Hause bei Mama bin, nennt sie mich nur noch Jörg, wenn sie mich ärgern will. Jö-öörg, aber mit sch... am Ende, wie der Rheinländer das so sagt. Jörsch, da krieg ich die Krise. Manes ist übrigens die rheinische Kurzform von Hermann. Und Meckenstock der Name meiner Mutter.

**Zum Jahreswechsel nimmt man sich ja immer viel vor, was sind deine Ziele und Wünsche für 2015?** Ich lass das Leben immer auf mich zukommen. In erster Linie versuche ich mir treu zu bleiben. Aber ich fänd' es auch schön, wenn sich beruflich etwas Neues ergeben würde, auch in Richtung Schauspiel oder so. Ich könnte mir schon vorstellen mal wieder etwas Seriöses zu spielen. Was ich auch sehr schön fände, mal den Frosch in der Fledermaus zu spielen.

**Du stehst ja schon viele Jahre auf der Bühne – hast du eigentlich manchmal noch Lampenfieber und wenn ja, was ist dein Rezept dagegen?** Vor jeder Vorstellung. Es gibt kein Rezept dagegen. Wenn ich was Neues mache, habe ich umso mehr Lampenfieber. Ich kann es minimieren durch eine gute

Vorbereitung. Aber z.B. jetzt vor der Baumversteigerung da war ich sehr, sehr nervös, ich hatte ganz großen Harnzwang und mir war so schlecht. Was ich versuche zu ritualisieren ist ein Glas Sekt oder Schorle und dann ein Zigarillo dazu, um halt eben runter zu kommen.

**Hast du kabarettistische Vorbilder?** Wer ein großes Vorbild für mich war und mich auch sehr gefördert hat, war Hans Dieter Hüsch. Wer mir auch sehr viele Tipps gegeben hat ist Elke Heidenreich, die ich auch sehr verehere. Und was Moderation betrifft, und wie ich finde auch die beste Talkerin ist, ist Bettina Böttinger. Das sind alles drei Leute, die mich sehr unterstützt haben. Wen ich auch ganz toll finde, ist Volker Pispers.

**Wie stehst du gegenüber der momentan so angesagten Comedy-Flut im TV?** Ich finde das schwierig, denn die Leute verheizen sich. Wenn sie auf die Bühne wollen, ist das o.k., nur zwei-drei Witzchen erzählen und sich plötzlich als Bühnenkünstler fühlen – ich weiß nicht, ob das der richtige Ansatz ist. Im TV ist es sch... egal, die merken gar nicht, dass sie nichts anderes sind, als die Kohlen, die den Ofen am Laufen halten. Wenn ich mir jetzt solche Casting-Shows angucke, tun die mir aufrichtig leid. Ich habe ne andere Schule mitgemacht. Ich bin ja das letzte Ziehkind von Lore Lorentz gewesen, die hat aber gesagt, „das kannst mal vergessen, geh mal in die Richtung oder in die...“ Dann kam Hüsch. Anka Zink war ja für mich auch eine ganz entscheidende Person, weil die gesagt hat „bleib so, geh in die Rolle mehr rein, das kannst du, deine Stärken liegen im Rheinischen.“ Das ist ja auch so der Punkt, wenn du eine

selwen Dingen op platt sach „du häs doch de Futt up“, ist es etwas anderes, als wenn du sagst, „du hast doch den Arsch auf“.

**Dein Kommentar zur Anzeige von Dieter Nuhr?** Ich vertrete ganz deutlich – und das hab ich am Kom(m)ödchen auch so gelernt – Tucholsky, „Satire darf alles!“ Ich weiß auch nicht, wo diese angebliche Betroffenheit plötzlich herkommt. Wenn die kath. Kirche immer so bitterlich geweint hätte, wie es gerade de Moslems tun, dann dürfte es eigentlich auch keine kath. Kirche mehr geben, die hat richtig einstecken müssen unter den Kabarettisten und da sollen die Moslems jetzt bitte schön „einfach mal die Fresse halten.“

**Was liebst du an Düsseldorf – was nervt dich an Düsseldorf?** Was ich an Düsseldorf liebe: Es ist ein Dorf mit städtischen Charakter. Was mich an Düsseldorf nervt: Es ist ein Dorf mit städtischen Charakter. Ich liebe Düsseldorf in den Stadtteilen, ich mache ja auch die Stadtführungen, die laufen wie jeck. Aber ich find die Innenstadt auch um die Kö herum hat es wahnsinnig schwer eine Herzlichkeit zu entwickeln. Da wurden so viele Fehler gemacht. Man könnte die Altstadt so herzlich gestalten und gerade auch die Schadowstraße als die umsatzstärkste Straße der Welt, die sie mal war, die wird nicht gepflegt. Im Gegenteil, die wird jetzt auch noch „kapott gerissen“.

**Wie gefällt dir der neue Köbogen?** Ich nenne den Köbogen den Protzklotz, er knüppelt mir zu sehr das Denkmal Hofgarten kaputt. Ich habe aber auch Spaß am Köbogen aus einem historischen Grund. Denn der Tau-

*„Es ist eben was anderes, wenn du sagst, ‚du häs doch de Futt up‘, als wenn du sagst, ‚du hast doch den Arsch auf‘.“*

Meinung hast und du sagst die auf Rheinisch oder auf Hochdeutsch, macht das einen großen Unterschied. Wenn ich es auf Hochdeutsch sage, wird es erstaunlicherweise sehr, sehr böse, wenn ich äwer dat selwen Dingen op platt sach, dann kannst du das nicht mehr ernst nehmen. Weil der Dialekt ist die Sprache des Herzens, das hat ja schon Goethe gesagt. Wenn ich dat

sendfüßler war das Lieblingsgebäude des damaligen Stadtplaners Friedrich Tamms. Herr Tamms hatte von Adolf Hitler persönlich noch seine Professur für Architektur bekommen. Dass der Tausendfüßler als Lieblingsbauwerk eines ehemaligen Nazis für das Bauwerk eines bekennenden Juden weggerissen wird, finde ich ausgleichende Gerechtigkeit.